

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 67 (1973)
Heft: 13-14

Rubrik: Der Schweizerische Gehörlosensbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Streben nach Ziel

Liebe Präsidenten
und zukünftige Präsidenten!

Sicher haben alle viele Erfahrungen im Verein sammeln können, schlechte und gute, erfreuliche und betrübliche, schöne und verdunkelnde. Viele von euch haben jahrelang im Verein gewirkt. Es gab schwierige Zeiten. Oft brauchte es nach einer Verzweiflung eine Selbstüberwindung, damit der Verein nicht zusammenfällt oder in ein Durcheinander gerät. Oft hattet ihr genug und wolltet nicht mehr weitermachen. Solche Situationen hatte es gegeben, und es wird in Zukunft auch wieder geben.

Darf man diese Erlebnisse vergessen, beiseite schieben?

Es gibt zwei verschiedene Perspektiven, ja und nein.

Ja

Es ist nicht gut, dass alle schlechten Erfahrungen behalten und ständig mit sich herumgetragen werden. Was tut ein Präsident, wenn er immer die negativen Seiten mit sich herumträgt? Er ist traurig, betrübt, ja manchmal verzweifelt. Er glaubt nicht, dass es etwas Besseres geben wird. Er kann nicht an eine erfreulichere Zukunft denken. Die schlechten Erfahrungen beherrschen sein Denken. Er hat eine bleierne Schwere in sich. Seine Denkrichtung zum Positiven ist gelähmt. Diese Lähmung befällt seinen Willen zum Guten. Er ist ein *Pessimist* geworden. Das darf nicht sein, so weit darf es auch nicht gehen. Es wird nicht gut herauskommen. Er muss das Schlechte vergessen, es abwerfen und an

Am Vereinsleiterkurs auf «Hupp» gehaltener Vortrag von Felix Urech, Chur

eine Zukunft glauben können. Darum soll das Schlechte, das Negative vergessen werden, sonst wird es ein Ballast.

Nein

Das Positive, das Erfreuliche und Gute darf behalten werden, es darf mit sich herumgetragen werden. Aus diesem Positiven soll man sich freuen. Diese guten Erfahrungen können für die Zukunft sehr wertvoll sein. Die schlechten Erlebnisse, das Negative darf im grossen und ganzen nicht vergessen werden. Es scheint ein Widerspruch zu sein zum vorherigen Abschnitt. Aber es kommt darauf an, wie diese schlechten Perspektiven angefasst werden. Ein Beispiel: Es ist etwas Furchtbares, ja Unsinniges im Verein passiert. Viele Mitglieder mussten sich schämen. Jetzt wird dieser Vorfall rasch gerne vergessen. Später passierte wieder dasselbe. Wieder hat es niemand ernst genommen und keine Schritte dagegen unternommen. Noch einmal kam die gleiche Dummheit. So kann es auch nicht weitergehen. Der Ruf des Vereins wird schlechter werden.

Also dürfen die negativen Erlebnisse nicht vergessen werden. Es müssen die notwendigen Schritte unternommen werden, damit dieser Vorfall nicht *wieder* kommt. Dabei braucht es aber ein *Gefühl und ein Verständnis*. Das Gefühl und Verständnis hilft, nicht in den Pessimismus zu fallen. Diese Fähigkeit ist besonders wichtig für die Persönlichkeit des Präsidenten. Der Grundsatz muss also heissen:

Das Positive und Negative nicht vergessen, aber das Negative nie ständig mit sich herumtragen.

Was sind also die Erfahrungen?

Von wirklichen Erfahrungen kann nur gesprochen werden, wenn etwas selbst erlebt worden ist. Ein junger Präsident hat niemals gleich viel Erfahrungen wie der scheidende, langjährige Präsident. Vielleicht ist der jüngere Präsident begabter, besser und initiativer, aber niemals erfahrener. Die Erfahrung wird ihm mit der Zeit ganz sicher kommen. Die Erfahrung hilft eine Gefahr erkennen und gibt dann die richtige Ueberlegung, um die notwendigen Schritte dagegen zu unternehmen. Sie hilft, auch in die Zukunft zu schauen. Die Erfahrungen sagen uns, was die Mitglieder gerne haben oder was sie nicht wollen. Durch die Erfahrung können wir vermuten, was dann kommen wird.

Die Erfahrung muss ausgewertet und zusammengefasst werden

Ein Präsident, der den Verein leitet, muss immer aufmerksam, geschickt und taktisch klug sein. Es genügt nicht, wenn er im Verein fleissig mitmacht. Er muss oft rasch handeln und einschreiten können, damit z. B. die Versammlung gut abläuft. Das kann er nur, wenn er sich auf eine reiche Erfahrung stützen kann. Je erfahrener er ist, um so besser wird es gehen. Es erfordert aber von ihm eine Arbeit an sich selbst und eine Selbstüberwindung. Das geht nur, wenn er wach bleibt. Es ist nicht das Gegenteil von Schlaf. Wach sind sowieso fast alle. Es muss eine geistige Wachheit sein, also *ein Wachsein zum Beobachten, zum Ueberlegen, zum Auswerten, zum An-sich-arbeiten*. Das alles formt die Persönlichkeit ziemlich schnell zu einem erfahrenen Präsidenten.

Genügt Erfahrung allein?

Nein, Erfahrung allein ist keine Garantie zum Erfolg. Es braucht eine Initiative. Die Erfahrung ist ein Ergebnis der Vergangenheit. Die Initiative ist die Voraussetzung für die Zukunft. Ohne Initiative bleibt der Verein gleich. Das Programm ist dasselbe wie in den vergangenen Jahren. Das glei-

che Programm wird mit der Zeit oft langweilig. Der Verein darf nie langweilig werden. Dazu braucht es Initiative. Der Präsident und auch aufmerksame Vorstandsmitglieder müssen also dank ihrer reichen Erfahrung wissen können, was für eine Initiative sich lohnen kann, sonst bleibt der Verein samt dem Präsidenten sitzen, und es wird oft gewundert, dass die Jungen nicht kommen.

Eine Initiative erfordert ein Voraus-schauen

Ohne ein Vorausschauen kann keine richtige Initiative unternommen werden. Entweder wird sie nach anfänglichem Interesse verdampfen wie etwa Wasser in einer Pfanne oder sie ist bloss eine Idee. Zu einer Initiative braucht es ein Wissen mit den vielen Fragen: was, wie, wo, wer, warum, woher, wieviel, wievielmals usw., ein Wissen, was die Mitglieder wünschen, was sie können und vor allem das, was möglich sein kann. Natürlich kann nicht alles Mögliche gemacht werden. Einem Benzinmotor kann natürlich kein Wasser gegeben werden, damit er läuft, sondern einfach Benzin. Ein Gehörlosenverein braucht nicht irgend einen Hokusfokus, sondern etwas, was ihm helfen kann.

Es ist wichtig, den Sinn des Vereins zu kennen

Viele Vereine haben das Wort Geselligkeit in ihren Statuten verankert. Es geht absolut in Ordnung. Die Geselligkeit ist eine Notwendigkeit der Gehörlosen in der hörenden Welt. Ist sie aber allein der Sinn des Gehörlosenvereins? Es kommt die Frage: Hat es einen Sinn, wenn jedes Jahr dasselbe gemacht wird? Jedes Jahr eine Carfahrt, einige gesellige Abende, ein paar Filmvorführungen? Das ist auch in Ordnung und ist auch gut so, die Gehörlosen brauchen es auch. Aber ist es zukunftsweisend? Ist es modern? Ist es sinnvoll? Nicht immer! Es ist zwar gemütlich, bequem und schön. Aber es fehlt die Zielstrebigkeit, Zielstrebigkeit ist aber eine Voraussetzung zu einem wirklich interessanten Verein. Der

Verein muss lebendig, aktiv, bildend und abwechslungsreich sein. Das ist der bessere Sinn eines Vereins.

Das Ziel muss gesucht und gefasst werden

Es ist schwierig, ja sehr schwierig, ein Ziel zu finden. Heute haben viele anscheinend fast alles: Geld, Auto, Vergnügen, Familie und Glück. Aber es fehlen immer wieder bestimmte Ansatzpunkte. Die Zukunft garantiert niemals volles Glück und Alleshaben. Die Zukunft wird neue Probleme geben. Die neuen Probleme werden nicht die gleichen alten Probleme sein. Es gibt immer wieder etwas, was fehlt. Dieses *Fehlen muss erkannt und gefasst werden*. Dieses Erkennen und Fassen ist aber nur möglich, je höher die Aufmerksamkeit, die rege Anteilnahme am allgemeinen Geschehen in der Umwelt und der Stand der Bildung ist. Also wachsam und aufmerksam sein und immer wieder Neues lernen.

Was für Ziele gibt es?

Jeder Verein hat seine besonderen Eigenschaften. Die Probleme sind zwar schon ähnlich, aber trotzdem verschieden. Die Ziele können nicht überall gleich sein. Hier bei diesem Vortrag werden keine Ziele aufgezählt. Es wäre auch gegen den Sinn dieses Vortrages gewesen. Dieser Vortrag möchte vor allem das bezwecken, dass die Präsidenten und die Mitglieder selber nach dem Ziel suchen, also selber aktiv sind und den eigenen Kopf brauchen. Auf jeden Fall soll das Ziel etwas Höheres, Aufbauendes und Sinnvolles sein.

Das Streben nach dem Ziel

Sobald das Ziel gefunden und gefasst worden ist, soll danach gestrebt werden. Streben heisst nicht gemütlich und mit vielen Umwegen vorwärts gehen. Streben ist ein entschlossenes, klares und geradliniges Vorwärtsschreiten. Auf Umwegen kann sonst der Mut, die Initiative und die Freude erlahmen. Das Interesse kann schwinden. Es ist nur ein vermeidbarer Kraftverlust und Zeitverschwendung.

Das Streben erfordert Klugheit und Klarheit

Das Streben ist eine schöne Tätigkeit. Das Ziel ist da, der Mut und die Initiative sind vorhanden. Jetzt kann das Ziel angestrebt werden. Es ist aber auch eine gewisse Vorsicht notwendig. Ein Drauflosgehen ohne Ueberlegung kann verhängnisvoll sein. Es kann oft mehr schaden als nützen. Es wird immer wieder Schwierigkeiten geben. Darum braucht es zur Zielstrebigkeit einen klaren Kopf. Das möglicherweise Erreichbare und eventuelle Schwierigkeiten müssen erkannt werden. Dazu braucht es *eine gute Vorbereitung, eine offene Zusammenarbeit, ein Teamwork*, wenn es nötig ist auch mit Hörenden zusammen. Es braucht ein *Gefühl und Verständnis* zu den Problemen. Es braucht ein *gutes Wissen*, eine *Kenntnis der Statuten*, wenn es nötig ist auch die Kenntnis des Obligationenrechtes und der Gesetze des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Vor allem ist dabei Klugheit, Klarheit und Verständnis wichtig.

Das Ziel soll erreicht werden

Niemandem fällt das Ziel buchstäblich in den Schoss. Es muss oft schwer erarbeitet werden. Schwierigkeiten und Rückschläge werden sicher auch kommen. Deswegen darf man sich nicht entmutigen lassen. Um das Ziel wirklich erreichen zu können, braucht es Mut, Energie und Beharrlichkeit. Um so grösser wird die Freude sein, wenn das angestrebte Ziel erreicht worden ist. Oft muss aber gefragt werden, ob es wirklich das Ziel ist. Es kann möglich sein, dass kurz vor dem wirklichen Ziel das endlich Erreichte geglaubt wird. Gerade dort ist es gefährlich, auszuruhen. Die ganze Arbeit kann auseinanderfallen, wenn dort ausgeruht wird.

Das Erreichte muss ausgebaut und immer wieder verbessert werden

Das Ziel erreicht zu haben, ist eine anerkanntswerte Leistung und darf wirklich genossen werden. Trotzdem braucht es weiterhin Arbeit und Aufmerksamkeit. Die

Zeit wird schnell vorwärtsgehen und sich ändern. Das erreichte Ziel muss immer wieder diesen Aenderungen der Zeit angepasst werden. Dazu braucht es wiederum Wachsamkeit, Verständnis und Klugheit. Das Ziel darf also nicht als Endstation betrachtet werden, als Endstation der eigenen geistigen Anstrengung, dem An-sich-arbeiten. Auch beim Ziel muss die geistige Anstrengung, die Aufmerksamkeit und die Initiative weiterwirken, sonst wird das Erreichte schnell wieder wertlos.

Schlussworte

Wie wir aus diesem Vortrag gesehen haben, ist das eigene Aktivsein ziemlich wichtig. Es ist sicher schwierig, ein wirklich sinnvolles, wertvolles und nützliches Ziel zu finden, aber es bestehen heute keine anderen Möglichkeiten mehr. Entweder macht die aktive Tätigkeit des Präsidenten, der

Vorstandsmitglieder und auch der Mitglieder den Verein attraktiv für die bisherigen und neuen Mitglieder oder der Verein bleibt gleich wie früher.

Der ganze Vortrag allein wird nicht viel nützen. Das Wichtigste ist, dass Ihr vor allem die folgenden Worte einprägen werdet und es zu euren eigenen Grundsätzen machet:

- beobachten
- an sich arbeiten
- Initiative zeigen
- Sinn immer wieder suchen
- ein bestimmtes Ziel fassen
- nach diesem Ziel streben
- nie ausruhen und erlahmen
- Verständnis zeigen
- und immer wieder Neues lernen.

Das ist der Sinn dieses Vortrages.

Vereinsleiterkurs am 2./3. Juni 1973 in Hupp ob Wisen SO

Im Auftrag des Schweizerischen Gehörlosenbundes wurde von der Zentralsekretärin des Verbandes der Taubstummen- und Gehörlosenhilfe, Frau Huber, die Einladung für diesen Vereinsleiterkurs an alle Gehörlosenvereine der deutschsprachigen Schweiz versandt. Rund 28 Kursteilnehmer aus 17 Vereinen nahmen daran teil.

Am Samstagnachmittag begrüßten uns die beiden Referenten Alfred Roth und Felix Urech und stellten sich allen Gehörlosenvereinen vor. Herr Roth machte uns darauf aufmerksam, dass der erste Präsidentenkurs (Vereinsleiter) des Schweizerischen Gehörlosenbundes am 6./7. Oktober 1962 hier durchgeführt wurde. Und drei von uns waren schon damals dabei (siehe Gästebuch des Blaukreuzhauses). Ich selbst war auch dabei und habe nicht daran gedacht. Ich freute mich sehr auf ein Wiedersehen und Wiederlernen.

Herr Roth, Redaktor der «Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung», der auch schon vor elf Jahren diesen Kurs geleitet hat, will nach neuer Methode am Kurs nicht nur Vorträge halten, sondern zusammen diskutieren und reden. Herr Urech verteilte uns einige Blätter mit verschiedenen Fragen über die Vereinsprobleme. Einige stellten richtige Fragen, und die anderen gaben Antwort. Bevor wir das Nachtessen einnahmen, machte Fräulein Zuberbühler, Sekretärin vom SGB, eine Aufstellung zum Zimmerbezug, damit es keine Konkurrenz und Streitereien wegen

dem Uebernachten gibt. Gegen Abend plauderten wir im Freien, damit wir frische Luft einatmen konnten, und dann veranstaltete Herr F. Urech einen geselligen Abend mit Denksportaufgaben. Er schrieb einige Fragen an die Wandtafel und wusch sie in zwei Minuten wieder ab. Sektionen gegen Sektionen in 17 Gruppen. Nach zwei Runden hatten die zwei Sektionen Basel/Olten und Glarus gleiche Punkte, und die anderen schieden aus. Nach der dritten Runde gewann Basel/Olten mit einem Punkt vor Glarus. Das war interessant für alle Gehörlose, die Freude am Denken haben. Der erste Rang bekam keinen Preis und machte dafür eine kurze Pantomime zum Gute-Nacht-Sagen. Dann verschwanden einige schnell ins Restaurant zum Durstlöschen!

Bei prächtigem Sonnenschein in der Morgenfrühe besammelten sich einige Frühaufsteher vor ihrem Auto und diskutierten über Autoprobleme. Nach dem Frühstück hatten wir einen weiteren Kurs über Statuten und Leitung der Versammlung. Das Problem für uns ist die Frage, ob ein Hörender zum Präsidenten des Gehörlosenvereins gewählt werden soll oder nicht. Es gab eine grosse Diskussion und verschiedene Meinungen. Im Gehörlosenverein soll der Präsident g e h ö r l o s und Hörende als Vizepräsident oder Beisitzer usw. gewählt werden.

H. W.